©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

V. b. b.

13. Jahrgang. Heft 5.

Fernsprecher Nr. 60520 Serie.
Postsparkassenerlag Nr. 87.955.

Wien, 1. Mai 1926.

Schriftleitung und Verwaltung:
Wien, 1., Herrengasse 9.

Bezugspreis: 2 S 20 g, ermäßigt 1 S 50 g, Mitglieder des Oesterr. Naturschutz-Bundes, und des Vereines „Tiergartenschutz" erhalten die „Blätter" als Vereinsgabe. Einzelheft 25 g.

Naturdenkmalzeugnis.

Von **Oswald Irlweck.**

Der Begriff „Naturdenkmal" ist besonders in Jägerkreisen oft arg umstritten. Es ist ganz natürlich; je seltener ein Wild, desto größer das Verlangen, es auf die Schußliste zu bringen. Erst seit der glücklichen Annäherung zwischen Jagd und Naturschutz hat sich in den Reihen der gebildeten Weidmänner ein Umschwung vollzogen. Doch die Bestimmung, wann ein Wild als Naturdenkmal zu betrachten sei, war bisher Gefühlssache. Man sagte, dieses oder jenes Jagdtier sei schon sehr selten, es müsse vor dem Aussterben durch absolute Schonung bewahrt werden. Aber es fehlte doch immer an Anhaltspunkten, um endlich feststellen zu können, ob es wirklich so sei, und Ungläubigen Beweise vorzuhalten.

Vom Fischotter und vom Edelmarder spricht man seit zwei Jahren, daß es mit ihnen bereits so weit sei, in letzterer Zeit auch vom Dachs. Wie es mit diesen Tieren bei uns tatsächlich steht, sagt uns endlich die Abschußliste Österreichs vom Jahre 1924: sie weist 1692 Marder, 1328 Dachse und 30, sage dreißig Fischottern auf, gegen 8842 Füchse. Die Vergleichsziffer ist nötig. Leider wirft die Statistik Edel- und Steinmarder in einen Topf. Der Dachs, der nirgends eifrig, sondern heute nur mehr gelegentlich verfolgt wird, ist also gewiß in weit größerer Zahl vorhanden als die begehrlich verfolgten Marder, die sich überdies durch Schaden am Hausgeflügel unangenehm bemerkbar machen — die Steinmarder wenigstens — während der Schaden

500 Bezugsgebühren stehen noch aus! Erlagscheine liegen in Heft 2! Erbitten sofortige Begleichung.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

des Edelmarders am Wildstand nicht so auffällig wird; in Gebirgsrevieren bemerkt ihn überhaupt nur der erfahrene, fleißige Jäger.

Wenn man nun bedenkt, daß der Fischotter dagegen noch wertvoller im Balg als der Marder, welcher vom „Pelzjäger" nur in der Zeit des Winterbalgs eifrig verfolgt wird, sonst aber jahrüber größtenteils nur dem Gelegenheitsschuß zum Opfer fällt — dies gilt besonders vom Edelmarder —, und daß der Balg des Fischmarders das ganze Jahr hindurch wertvoll ist, so kann man ermessen, um wieviel eifriger diesem nachgestellt wird. Zum Überfluß hat der Otter gleich zwei Feinde: Jäger und Fischer, zumindest verrät der letztere dem ersteren sofort die Anwesenheit des verhaßten Mitfischers, wenn er selbst ihm nicht nachstellen kann oder darf. Schließlich ist ein Otter infolge seines begrenzten Jagdgebietes weit leichter erbeutet als ein Edelmarder. Aus all dem erhellt, daß die Ziffer 30 schon als eine Sterbenummer zu bezeichnen ist. Von jeher galt die Donau als bestes Fischotterrevier. Nach ihm bevorzugten die Ottern alle Forellengewässer mit ihren Besuchen. Nun lieferten im Jahre 1924 ganze 300 Kilometer Donaustrecke, dazu 7 große und zahllose kleinere Flüsse — durchwegs Forellengewässer — zusammen mit sehr vielen Alpenseen trotz der eifrigsten Nachstellungen, die derzeit einem europäischen Pelztier zuteil wird, gerade noch 30 Stück dieser wirklich edlen, biologisch hochinteressanten Tiere. Hier zeigt uns die Statistik, wo die Hilfe am nötigsten ist. Dagegen liefert uns die nachlässige Ziffer „Marder" keine Anhaltspunkte, wie es eigentlich mit dem Edelmarder steht. Der Naturschutz muß hier, genau so wie bei dem Posten „Hasen" auf strenger Trennung: Edelmarder — Steinmarder, Feldhasen — Schneehasen bestehen; denn jede Statistik wird zum öden Selbstzweck und ist somit zwecklos, wenn sie nicht genau und gründlich geführt wird.

Erfahrungsgemäß wird mir aber jeder Jäger beipflichten, daß die Abschußziffer des Edelmarders noch mit einigen Hundert* einzuschätzen ist, somit zwischen der Gefährdung der beiden Pelzträger gar kein Vergleich gemacht werden kann; der Otter ist eben im Aussterben und verloren, wenn nicht rasch Hilfe kommt. —

Ein gleich trauriges Zeugnis stellt dieselbe Abschußliste den zwei Berghühnern — Schneehuhn und Steinhuhn aus. Schreiber dieser Zeilen hat es wiederholt versucht, wenigstens in Niederösterreich das Verbreitungsgebiet und die Stände dieses reizenden Alpenwildes festzustellen, um wenigstens in diesem Bundeslande durch Vorweisen genauer Daten auf den Naturdenkmalgrad dieser Wildvögel hinweisen zu können. Diese Versuche scheiterten an der vollständigen Teilnahmslosigkeit der meisten Revierbesitzer.

Nun aber genügt vielleicht schon der Hinweis auf die ausgewiesenen Abschußziffern ganz Österreichs: Schneehühner 411, Steinhühner 94 — dies in einem ausgesprochenen Alpenlande, das vom Hochwechsel

---

* Diese Meinung begegnet, wie der Schriftleitung bekannt ist, auch in Jägerkreisen großem Widerspruch.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

bis zum Pfändler rund 500 Kilometer lang ist und von drei solchen Alpenketten zum Teile in derselben Länge durchzogen wird — die zwischenliegenden Bergstöcke nicht gerechnet. Als Vergleichsziffer für das Vorkommen verweise ich auf den kleinen Raum des schweizerischen Nationalparks im Engadin, wo trotz der kürzlich besprochenen ungehinderten Überhandnahme von Fuchs, Marder, Wiesel und gefiederten Räubern der Stand an Schneehühnern mit 347, an Steinhühnern mit 13 — allerdings sehr wenig — angegeben wird.

Vergleichen wir ferner, daß fast in dem gleich großen Verbreitungsgebiet wie unser Alpenland — nur um das Waldviertel und vielleicht Teile des Mühlviertels größer — an Spielhähnen, also bloß Hähnen, 1702 in derselben Zeit geschossen wurden, so sieht man mit Bedauern auf die Streckenziffern der obgenannten Berghühner. Sollte dem wahren, weidgerechten Weidmann der bloße Anblick solch raren Wildes nicht mehr Freude bereiten, als der Schuß, solange er weiß, daß er mit diesem Knalleffekt mithilft, unsere stillen Felsgebiete zu veröden und eine reizende Wildart an den Rand der Vernichtung zu drängen?

An und für sich kein Freund von Zahlenreihen und Aktenstaub, muß ich dennoch hier wieder darauf verweisen, wie auch für den Naturschutz die Führung einer gewissenhaften Statistik der Wildfällung von großer Wichtigkeit ist, will er immer auf Grund einwandfreier Tatsachen in seinen Schutzbestrebungen die richtigen Wege gehen. Wo solche Zahlen fehlen, wird von Gegnern mit Vorliebe erklärt: „Ach dieses Wild ist gerade nur dort oder gerade da selten, dafür ist es in anderen Teilen unserer Heimat reichlich vorhanden". —

Ähnlich verhält es sich mit dem Schneehasen, den die Liste gar nicht angeführt, und noch mehr mit dem Murmeltier, Strecke 1122, mit dessen Wiederbesiedlung weite Teile unserer Alpenzüge wieder belebt werden könnten. Aber es finden sich wenige, die hier dem edlen Beispiele unseres allverehrten Bundespräsidenten folgen möchten, obwohl ihnen weit größere und noch geeignetere Gebiete hiefür zur Verfügung stünden. Und gerade da wäre praktischer Naturschutz zu üben; denn Bergreviere mit Murmeltierbesatz sind jedenfalls höher zu bewerten als murmelfreie.

So mag uns die Statistik am besten Zeugnis abgeben für die Wertung eines Tieres als Naturdenkmal, um ihm wenigstens vorübergehend die nötige Schonung zu verschaffen.

Der Weiße Storch in Niederösterreich.

Von Alfred Mintus.

Es gibt wohl kaum einen leichter kenntlichen und tatsächlich auch allbekannten, zudem weit verbreiteten Vogel als unseren Weißen Storch (Ciconia ciconia L.). Umso auffallender ist daher der Umstand, daß bisher nur recht wenig Nachrichten über sein Brüten in unserem Lande

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: 1926_5

Autor(en)/Author(s): Irlweck Oswald

Artikel/Article: Naturdenkmalzeugnis 61-63